

Gesellschaft für hermeneutische Anthropologie und Daseinsanalyse (GAD)

Leitbild

1. Zur Aufgabe der sich unsere Gesellschaft widmen will

Der ungewöhnliche Ausdruck «hermeneutische Anthropologie» macht auf eine Frage aufmerksam, die zeitlos ist und sich doch zu jeder Zeit wieder neu stellt – nämlich die Frage: Was ist der Mensch?

Diese Frage ist philosophischer Natur. Die GAD versteht sich dennoch nicht als eine rein philosophische Gesellschaft. Sie ist vielmehr bestrebt, die Frage nach dem Menschsein in Kontakt und Austausch mit jenen wissenschaftlichen Disziplinen zu stellen, für die der einzelne Mensch und im Besonderen auch der seelisch leidende Mensch im Zentrum stehen. Dazu zählen die Psychoanalyse, die Psychiatrie sowie die Psychologie und Psychotherapie.

Dass die philosophische Frage nach dem Menschen für die *Wissenschaften vom seelisch leidenden Menschen* unverzichtbar ist, hat der Psychiater und Daseinsanalytiker Ludwig Binswanger bereits 1957 hervorgehoben. Wir zitieren hier aus seinem Vortrag *Der Mensch in der Psychiatrie*:

Wenn mein Thema nun aber lautet "Der Mensch in der Psychiatrie", so soll damit von vornherein zum Ausdruck gebracht werden, dass der Grund und Boden, auf dem die Psychiatrie als eigenständige Wissenschaft Wurzel zu schlagen vermag, weder die Anatomie und Physiologie des Gehirns noch die Biologie ist, weder die Psychologie, Charakterologie und Typologie überhaupt noch auch die Wissenschaft von der «Person», sondern – der Mensch.

Der Mensch qua Mensch aber ist, wie schon der Name sagt, Thema der Anthropologie. Weil sich auch verschiedene empirische Disziplinen, die sich mit dem Menschen in natur- oder auch kulturhistorischer Hinsicht befassen, zur Anthropologie zählen, ist davon die *philosophische Anthropologie* zu unterscheiden, die sich ausschliesslich mit der philosophischen Grundfrage befasst, was den Menschen zum Menschen macht.

Dass im Namen unserer Gesellschaft die Anthropologie als "hermeneutisch" bezeichnet wird, ist sowohl philosophisch wie auch wissenschaftspolitisch motiviert.

Philosophisch soll damit betont werden, dass die anthropologische Grundfrage selber hermeneutischer Natur sein muss, und zwar deswegen, weil der Mensch von Grund auf verstehender Natur ist. Insbesondere Martin Heidegger hat dies in seinem Werk *Sein und Zeit* hervorgehoben und damit klargestellt, dass das Verstehen keineswegs nur die spezifische Erkenntnismethode der Geisteswissenschaften ist, sondern in seiner basalen Form bereits die menschliche Lebenspraxis durchdringt. Leben heisst für jeden Menschen, *sich (irgendwie) aufs Leben zu verstehen* im Sinne eines ganz elementaren Know-hows. – Kurz: Die philosophische Anthropologie kann nur eine Hermeneutik sein, weil ihr 'Gegenstand', der Mensch bereits ein Hermeneut ist. – Sobald eine Anthropologie sich statt der hermeneutischen der naturwissenschaftlich-erklärenden Methode bedient, mag sie zwar das Naturhafte am Menschen (seinen Leib als materiellen Körper) erfassen, hingegen den seelisch-leiblichen Lebensvollzug im Ganzen notwendig verpassen.

Die Charakterisierung der Anthropologie als einer Hermeneutik hat zugleich einen aktuell-wissenschaftspolitischen Sinn. Seit den 1970er Jahren hat sich ein tiefgreifender Wandel im Wissenschaftsverständnis vollzogen, der auch die bereits erwähnten Fachdisziplinen der Psychiatrie, der klinischen Psychologie sowie der Psychotherapie erfasst hat. Als Ludwig Binswanger Ende der 1950er Jahre dafür plädierte, die Psychiatrie nicht auf einer Einzelwissenschaft vom Menschen, sondern auf dem ganzen Menschen aufzubauen, wollte er damit sagen, die Psychiatrie sei auf das philosophische Nachdenken über den Menschen angewiesen, wenn sie dem seelisch Kranken als einem Menschen begegnen wolle. Achtet man aber darauf, *welche* Einzelwissenschaften Binswanger noch aufgezählt hat, dann fällt auf, dass es sich um Disziplinen handelt, die sowohl aus den Natur- wie aus den Geisteswissenschaften stammen, weil die Psychologie noch weitgehend als eine Geisteswissenschaft gegolten hat. Das wäre heute ganz unmöglich, werden doch heute generell nur noch Forschungsmethoden als *wissenschaftlich* anerkannt, welche quantitativer Natur sind. Alle seelischen Phänomene, welche sich zwar verstehen, aber nicht operationalisieren und damit messen und berechnen lassen – kurz alles, was zur *hermeneutischen Dimension des Menschen gehört*, kann jetzt nicht mehr Thema einer wissenschaftlich fundierten psychologischen Forschung werden.

Darunter leidet heute sowohl die psychologische Forschung wie auch die hermeneutische Dimension des Seelenlebens, zu welcher alles gehört, was den Menschen zu einem je unverwechselbaren Individuum macht: mit seiner ganz eigenen Geschichte, mit

seiner individuellen Art, sich aufs Leben zu verstehen sowie auch an Problemen und Hindernissen zu leiden. Einzig die Freudsche Psychoanalyse und mit ihr auch die heutige Daseinsanalyse halten daran fest, dass seelische Leidenssymptome nicht als psychische Störungen aufzufassen sind, sondern als Manifestationen eines intentionalen, aber längst unbewusst gewordenen "Sinns", den es in einer Therapie aufzufinden und neu zu verstehen gilt. Doch die Richtungen der Freudschen Psychoanalyse zahlen für ihre hermeneutische Grundhaltung einen hohen Preis: Sie sind innerhalb der universitären Psychologie nicht mehr vertreten und haben auch ihren ehemals wichtigen Platz innerhalb der Psychiatrie weitgehend verloren.

2. Zur Wirkung, welche unsere Gesellschaft anstrebt

Unsere Gesellschaft will das Interesse für die philosophischen Grundfragen nach der *conditio humana* fördern in einer Zeit, welche dazu neigt, vorschnell auf Antworten zu setzen, die mittels wissenschaftlicher Methoden gewonnen wurden. Zugleich will sie ein kritisches Bewusstsein bezüglich jener Probleme wecken, die sich aus dem beschriebenen Wandel des Wissenschaftsverständnisses für alle jene Disziplinen ergeben, welche sich mit der seelischen Situation von *Individuen*, insbesondere auch von seelisch leidenden Individuen, befassen. Sie sucht deshalb mit Vertretern dieser Disziplinen ins Gespräch zu kommen. Dabei geht es um Fragen wie: Welche Wirkung hat es auf das seelisch leidende Individuum, wenn es nach dem Vorbild der somatischen Medizin als «Krankheitsfall» betrachtet und entsprechend behandelt wird? Oder: Trägt die Orientierung an der somatischen Medizin hauptsächlich dazu bei, seelisches Leiden öffentlich zu enttabuisieren, oder erzeugt sie bei psychiatrischen Patienten zunehmend eine technische Einstellung ihrem eigenen Leiden gegenüber und damit eine passiv-fordernde Haltung sowohl gegenüber ambulanten wie stationären Therapieangeboten? Oder: Angesichts der Tatsache, dass die moderne somatische Medizin weit über ihren konkreten Wirkungsbereich hinaus das Verhältnis auch des gesunden Menschen zu seinem eigenen Körper verändert hat, stellt sich die analoge Frage, ob nicht auch die Psychiatrie mit ihrem rein medizinischen Verständnis seelischen Leidens ebenfalls weit über ihren Wirkungsbereich hinaus eine generelle Veränderung der Einstellung heutiger Menschen zu ihren eigenen innerseelischen Vorgängen bewirkt.

Diese Fragen sollten nur andeuten, worum es uns *auch* geht, nämlich die methodische Gleichschaltung aller Humanwissenschaften im Namen strenger Wissenschaftlichkeit zum Thema kritischer Diskussionen zu machen. Dies deshalb, weil wir vermuten, dass in einer Zeit, in der das Thema "Gesundheit" auch in der Öffentlichkeit einen immer grösseren Platz einnimmt, die naturwissenschaftlich-messende und berechnende Sicht auf den seelisch leidenden Menschen nicht nur das Selbstverständnis der unmittelbar betroffenen Patienten prägt, sondern ganz generell ein technisch-szientistisches Selbstverständnis aller Menschen von heute fördert.

Umso wichtiger scheint es uns, mit den Aktivitäten unserer Gesellschaft ein alternatives, nämlich philosophisch vertieftes Nachdenken über den Menschen zu pflegen. Wir haben bisher ganz bewusst von "Fragen" gesprochen, denen wir uns widmen wollen. Dies deshalb, weil wir überzeugt sind, dass ein solches Nachdenken nur in einer fragend-offenen Haltung fruchtbar werden kann. Wir halten es diesbezüglich auch heute mit Hans-Georg Gadamer, der bereits 1960 den *hermeneutischen Vorrang der Frage* herausgestellt hat mit der Begründung, dass das Fragen schwerer sei als das Antworten. Es gibt sinnvolle und unsinnige Fragen, aber auch wichtige und unwichtige – und vor allem: "Eine Methode, fragen zu lernen, das Fragwürdige sehen zu lernen, gibt es nicht".

Die heutige Wissenschaftsgläubigkeit ist deshalb auf einem Auge blind, wenn sie in Hülle und Fülle «wissenschaftlich validierte» Erkenntnisse über die menschliche Psyche und ihr Funktionieren produziert, ohne zu merken, dass es sich dabei um Antworten auf Fragen handelt, welche zwar exakte Messresultate erlauben, die Komplexität des menschlichen Seelenlebens hingegen in keiner Weise einzufangen vermögen. Eben darum ist es gerade heute besonders wichtig, selber wieder das hermeneutische Fragen zu üben und zwischen verschiedenen Arten des Fragens unterscheiden zu lernen.

3. Zu den Aktivitäten unserer Gesellschaft

Wir widmen uns folgenden Schwerpunkten:

- *6mal jährlich stattfindende Forums-Abende* (jeweils am 1. Donnerstag eines Monats), welche entweder Vorträgen mit Diskussion oder auch Podiumsgesprächen gewidmet sind;
- *ein Lektüre-Seminar oder eine Forums-Tagung an einem Samstag im März*, das sich in der Regel vertieft mit dem jeweiligen Leitthema auseinandersetzt;

- das halbjährlich erscheinende *Bulletin*, das gemeinsam mit dem Daseinsanalytischen Seminar DaS herausgegeben wird. Es wird allen Mitgliedern der GAD nach Erscheinen per Post zugestellt. Das Bulletin enthält zum einen die Ankündigung des kommenden Semester-Programms von GAD und DaS, zum andern Kurzbeiträge, die inhaltlich mit dem derzeitigen Leitthema der Forums-Veranstaltungen zu tun haben. – Auf unserer homepage gad-das.ch sind unter der Rubrik Bulletin alle Exemplare bis zurück ins Jahr 2003 noch aufrufbar.

4. Zur Mitgliedschaft in unserer Gesellschaft

Die GAD ist ein öffentlicher Verein, der all jenen Personen zur Mitgliedschaft offensteht, welche sich für unsere Ziele interessieren. Als Mitglied unterstützen Sie mit einem von der Mitgliederversammlung festgelegten Jahresbeitrag (derzeit Fr. 100.-) die Aktivitäten der Gesellschaft. Als Gegenleistung haben sie freien Eintritt zu den Forums-Abenden und erhalten auch das Bulletin gratis.

Wir freuen uns über eine aktive Teilnahme der Mitglieder sowohl an unseren Veranstaltungen wie auch an der Programmgestaltung. Wir nehmen gerne thematische Anregungen von Ihnen entgegen, ebenso auch schriftliche Diskussionsvoten zu aktuellen Themen fürs Bulletin – kurz: Wir begrüßen grundsätzlich jede von Mitgliederseite kommende Initiative.

5. Zur Vorgeschichte der GAD

Ein kurzer Exkurs soll an den mehrjährigen Prozess erinnern, aus dem die GAD mit ihren eigenen Zielsetzungen hervorgegangen ist.

Die heutige GAD trug bis 2002 noch den Namen *Schweizerische Gesellschaft für Daseinsanalyse SGDA*. Diese wurde 1970 mit dem Ziel gegründet, die von *Medard Boss* in direkter Zusammenarbeit mit *Martin Heidegger* zwischen 1950 und 1970 neu entwickelte *Daseinsanalyse* zu fördern. Diese neue Daseinsanalyse verstand sich im Unterschied zur von Ludwig Binswanger ab 1930 entwickelten psychiatrischen Daseinsanalyse auch als eine eigene psychotherapeutische Richtung, weshalb gleichzeitig mit der Gesellschaft zwecks Ausbildung in Zürich auch das *Daseinsanalytische Institut für Psychotherapie und Psychosomatik* gegründet wurde.

1981 liess sich eine neue Generation von Daseinsanalytikerinnen und Daseinsanalytikern in den Vorstand der SGDA wählen mit dem Ziel, aus der Gesellschaft ein vom Daseinsanalytischen Institut und dessen Leitung unabhängiges Zentrum philosophisch-daseinsanalytischer Diskussion zu machen. Bereits 1983 folgte der Entschluss, im Rahmen der Gesellschaft ebenfalls eine Ausbildung in daseinsanalytischer Psychotherapie anzubieten, die im Unterschied zum Institut eine demokratische Struktur erhalten sollte. Dagegen reichte das Institut sogleich eine gerichtliche Klage ein, die vom Gericht jedoch abgewiesen wurde. Damit war der Bruch definitiv und die Anhänger des Instituts um dessen Direktor Gion Condrau kündigten die Mitgliedschaft in der SGDA.

Mit der heute noch amtierenden Präsidentin Alice Holzhey entwickelte sich die Gesellschaft zunehmend zu einem Ort der kritischen Auseinandersetzung mit der von Boss und Heidegger entwickelten Daseinsanalyse, insbesondere mit dem *im späten Seinsdenken Heideggers gründenden Menschenbild*. Gleichzeitig begann sich die psychotherapeutische Ausbildung stärker an der *Psychoanalyse Freuds* zu orientieren. Das führte innerhalb der Gesellschaft zu ideellen Spannungen, zu Hanspeter Padrutts Rücktritt als Präsident der Gesellschaft und Alice Holzheys Nachfolge. 2002 wurde die Neuausrichtung der Gesellschaft durch die neue Namensgebung *Gesellschaft für hermeneutische Anthropologie und Daseinsanalyse* besiegelt und die therapeutische Ausbildung ans *Daseinsanalytische Seminar DaS* ausgelagert. Das DaS ist seither ein eigener Verein mit eigener Leitung und umfassenden eigenen Kompetenzen. Dass die GAD und das DaS trotz der administrativen Entflechtung Verbündete geblieben sind, hat auch damit zu tun, dass Alice Holzhey seit 1983 bis heute an beiden Orten noch in leitender Funktion mitwirkt. Dank ihrer theoretischen Schriften und der Ausbildungstätigkeit am DaS entstand eine eigene Richtung der Daseinsanalyse, die auch internationale Anerkennung findet.

6. Die Haltung von GAD und DaS zu Martin Heideggers Verstrickungen in den Nationalsozialismus

Medard Boss hatte 1987 in seiner Vorrede zu den von ihm herausgegebenen «Zollikoner Seminaren» jegliches moralische Versagen Heideggers im Zusammenhang mit seiner aktiven Parteinahme für Hitler und den Nationalsozialismus bestritten und entsprechende Vorwürfe als böswillige Diffamierungen hingestellt. Damit fand er aber ausserhalb der engsten

Anhänger keine Resonanz, da neuere Quellenforschungen viele Vorwürfe erhärteten. Der vorläufig letzte Höhepunkt bildeten die 2013 von Peter Trawny herausgegebenen *Schwarzen Hefte*, die Heidegger nun auch des Antisemitismus überführten.

Es erscheint uns angebracht, im Rahmen des Leitbildes der GAD zu dieser Frage Stellung zu nehmen, stammt doch der Name *Daseinsanalyse*, den sowohl die Gesellschaft wie das Seminar im Namen tragen, aus Heideggers frühem Hauptwerk *Sein und Zeit* von 1927. Hinzu kommt, dass Teile aus diesem Werk immer noch (nebst Schriften von Kierkegaard und Sartre) zur philosophischen Basis-Lektüre im Rahmen der Aus- und Fortbildung des DaS gehören. Dies deshalb, weil Heidegger dort (insbesondere in den §§ 29-44) die Basis einer «existenzialen Anthropologie» systematisch herausgearbeitet hat. Diese Passagen bleiben lesenswert, auch wenn der seit der Publikation der Schwarzen Hefte erhobene Vorwurf namhafter Philosophen, bereits das Frühwerk *Sein und Zeit* sei aus einer faschistischen Grundhaltung des Autors heraus geschrieben worden, ein gewisse Berechtigung hat. Es wäre im Gegenteil eine geradezu absurde Unterwerfung unter den Zeitgeist, auf die Lektüre auch dieser Passagen aus 'politischer correctness' zu verzichten. Denn auch die Gegenfrage istberechtigt, ob denn alles, was in diesem Werk steht, nur schon deswegen auf den Müll gehört, weil sich in den letzten Paragraphen des Buches Sympathien des Autors für national-völkische Ideen ausmachen lassen.

Anders als im DaS hat auch *Sein und Zeit* in philosophischen Veranstaltungen der GAD längst keinen Sonderstatus mehr. Ein Blick auf ihr Programm unter Holzheys Präsidentschaft zeigt hingegen, dass Heideggers politische und geistige Verstrickung in den Nationalsozialismus immer wieder zum Thema gemacht worden ist: So etwa durch die Einladung des Freiburger Historikers Hugo Ott zu den ernüchternden Resultaten seiner Forschungen zu Heideggers faktischem Umgang mit jüdischen Kollegen an der Uni Freiburg; oder durch die Befassung mit dem Briefwechsel Heidegger-Jaspers und Jaspers' Interpretationen von Heideggers politischem Engagement in der NS-Zeit; oder durch ein Seminar über das posthum erschienene Spiegel-Interview Heideggers; oder durch die Veranstaltung einer Lesung aus den 2005 erschienenen Briefen Heideggers an seine Frau Elfriede. – Kurzum: Eine kritische Auseinandersetzung mit Heidegger hat immer wieder stattgefunden, wobei wir dies auch als Gelegenheit sahen, uns grundsätzlich mit dem komplexen Verhältnis von philosophischem Werk und Autor zu befassen.

Nach Erscheinen von Heideggers *Schwarzen Heften* 2014 hat Alice Holzhey im Editorial des Bulletin 2014.2 zur Überzeugung namhafter Philosophen Stellung genommen, wonach durch den in diesen Heften klar zutage tretenden Antisemitismus des Autors Heideggers philosophisches Gesamtwerk diskreditiert sei. Da die damalige Stellungnahme auch noch die heutige Sicht des Vorstands wiedergibt, werden hier einige Stellen daraus zitiert. Der ganze Text findet sich auf dieser homepage in der Rubrik *Bulletin* und dort in *Bulletin 2014.2*, Editorial S. 4 – 12.

Aus S. 6ff: Heidegger und das Judentum

"Heideggers antisemitische Äusserungen, die in den "Schwarzen Heften" zum Ausdruck kommen, wiegen darum schwer, weil sie mehr als nur sein persönliches Ressentiment zum Ausdruck bringen."

Sie zeigen, "dass Heidegger nicht nur von einem antisemitischen Ressentiment erfüllt war und die billigsten kursierenden Klischees über die Juden teilte, sondern dass er dieses Ressentiment adelte, indem er dem 'Weltjudentum' eine führende Rolle im Überhandnehmen einer rein technischen 'Machenschaft' zuschrieb, in welcher der rechnerische Subjektivismus der Neuzeit kulminierte und in welchem das 'Menschsein des abendländischen Menschen' untergehen werde. Peter Trawny, der die Äusserungen Heideggers zu den Juden und dem Judentum in der sehr lesenswerten 120seitigen Studie *Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung* (Klostermann Rote Reihe, Frankfurt a.M. 2014) untersucht und interpretiert hat, kennzeichnet deshalb Heideggers Verhältnis zum Judentum als 'seinsgeschichtlichen Antisemitismus'.

"Man bleibt einfach fassungslos angesichts dieser elaborierten Kunst, alles zu verdrehen, die Opfer (die Juden) zu Tätern zu machen und den Nationalsozialismus mit all seinen Zerstörungen und Verbrechen als Teil jenes 'von weither kommenden Schicksals' zu deuten, das den Menschen dieses Jahrhunderts zu vollziehen aufgetragen gewesen sei. Man bleibt auch fassungslos angesichts der Simplizität dessen, was Trawny Heideggers 'Narrativ der Geschichte des Seyns' nennt."

Aus S. 10ff.: Können wir uns noch wie bisher an *Sein und Zeit* orientieren oder müssen wir aufgrund der neuen Enthüllungen auch dieses Werk ad acta legen? (S. 10ff.)

"Der Philosoph Ernst Tugendhat, ein gewiss unverdächtiger Zeuge, der bereits in seiner Habilitationsschrift von 1970 über den *Wahrheitsbegriff bei Husserl und Heidegger* ein Kerndefizit von *Sein und Zeit* nachgewiesen hat, hat 1978 in einer Gadamer-Rezension die Daseinsanalytik von 'Sein und Zeit' als 'a sort of philosophical psychoanalysis' bezeichnet."

Liest man die existenzialen Analysen von *Sein und Zeit* als eine "Art von philosophischer Psychoanalyse", dann wird es möglich, "die Daseinsanalyse als eine existenzphilosophisch angeleitete Richtung der Psychoanalyse zu verstehen und zu praktizieren".